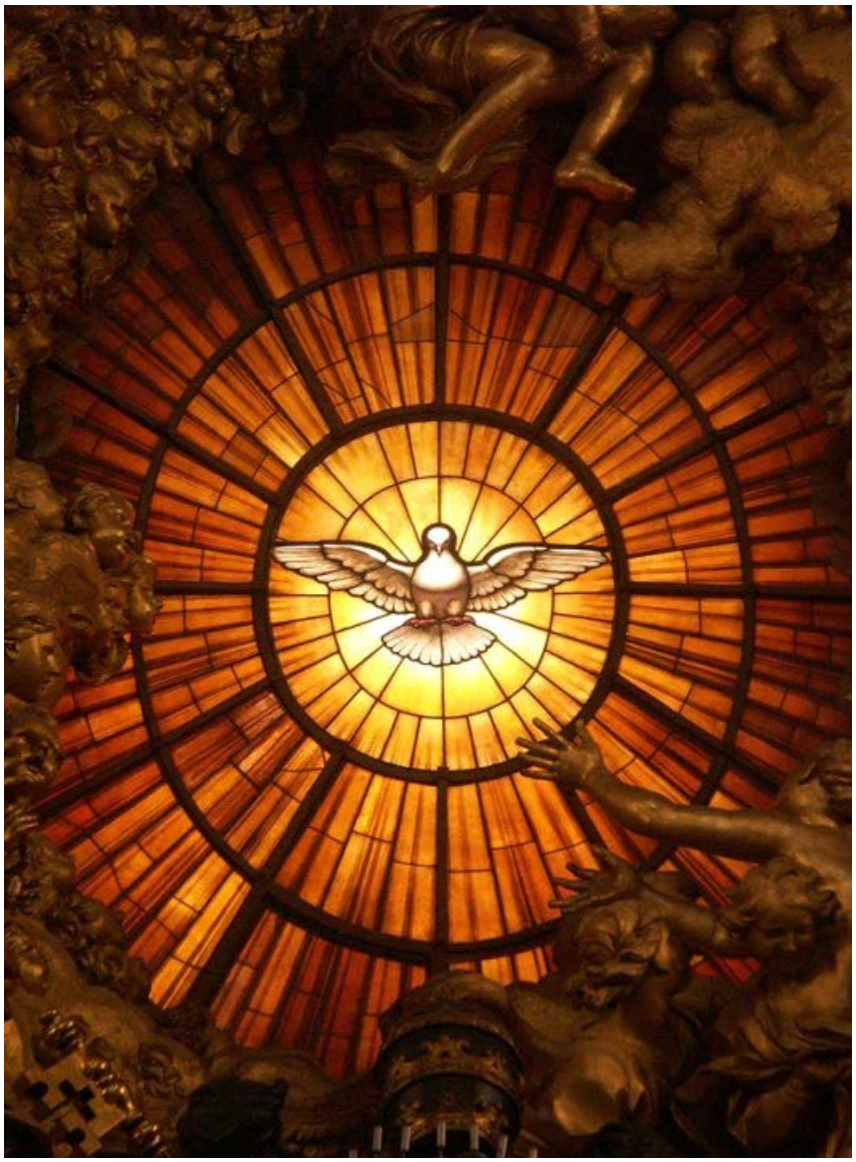
Pfingstsonntag **20. Mai 2018**



Evangelium (Jo. 14, 23-31)

Sequentia sancti Evangelii secundum Joannem. In illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis: Si quis diligit me, sermonem meum servabit, et Pater meus diliget eum, et ad eum veniemus, et mansionem apud eum faciemus: qui non diligit me, sermones meos non servat. Et sermonem quem audistis, non est meus: sed ejus, qui misit me, Patris. Hæc locutus sum vobis, apud vos manens. Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, et suggeret vobis omnia, quæcumque dixero vobis. Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis: non quomodo mundus dat, ego do vobis. Non turbetur cor vestrum, neque formidet. Audistis, quia ego dixi vobis: Vado, et venio ad vos. Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem: quia Pater major me est. Et nunc dixi vobis, priusquam fiat: ut, cum factum fuerit, credatis. Jam non multa loquar vobiscum. Venit enim princeps mundi hujus, et in me non habet quidquam. Sed ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, et sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: «Wenn jemand Mich liebt, wird er Mein Wort halten und Mein Vater wird ihn lieben; Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer Mich nicht liebt, der hält Meine Worte nicht. Das Wort, das ihr hört, ist nicht Mein Wort, sondern das Wort des Vaters, der Mich gesandt hat. Dieses habe Ich euch gesagt, da Ich noch bei euch weile. Der Tröster aber, der Hl. G e i s t, den der Vater in Meinem Namen senden wird, Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß Ich zu euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr Mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als Ich. Nun habe Ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wann es geschehen ist. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt. An Mir hat er zwar keinen Anteil; aber die Welt soll erkennen, daß Ich den Vater liebe, und daß Ich tue, was der Vater Mir aufgetragen hat.

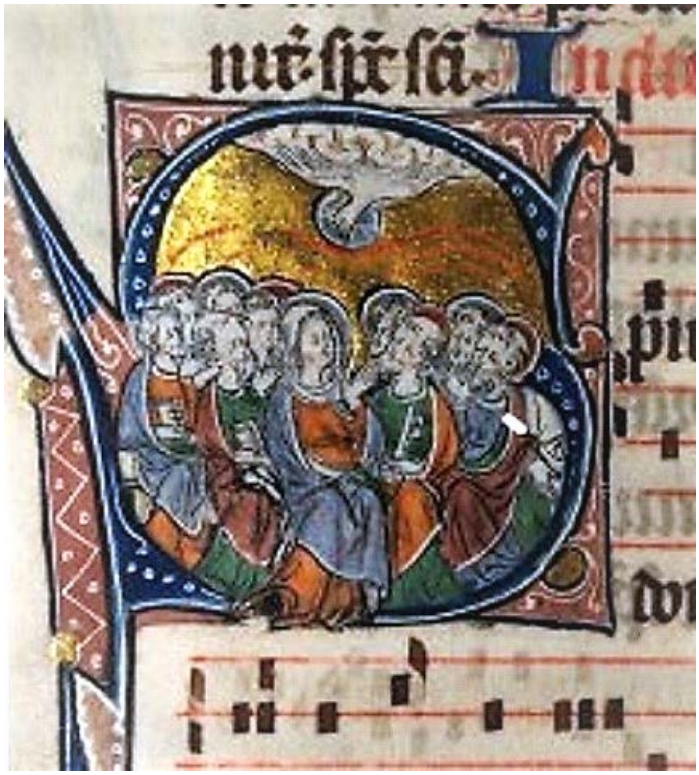
Die Welt ist voll der nicht eingehaltenen Versprechungen. Da sind die Wahlversprechen der politischen Parteien, die, sowie deren Führer die Macht erreicht, ihren Zweck erfüllt haben und sehr bald an der Realität zerschellen. Auch manches Wirtschaftsunternehmen verspricht den Aktienkäufern goldene Berge, die dann bald zerschmelzen oder sich gar nicht erst auftürmen. Aber selbst verbindlichere Zusagen werden oftmals nicht gehalten – ich denke da an all die gebrochenen Ehen, die verleugneten Taufgelöbnisse ...; die Liste ließe sich leicht verlängern.

In meiner Heimat gibt es einen Spruch: „Viel versprechen und wenig geben läßt die Gecken in Freude leben." Er kursierte so ähnlich schon im alten Frankreich: *Promettre sans donner est à fol conforter*.

Nicht so unser Heiland Jesus Christus! Er ist als des Vaters Ewiges Wort die göttliche Wahrheit in Person; darum sind Seine Verheißungen wahrhaftig und absolut verläßlich. So hat Er nach Seiner Himmelfahrt den Aposteln den Heiligen Geist, den Er ihnen vor Seinem Weggange mehrfach versprochen hatte, am heutigen Tage, dem Pfingstfest, gesandt. Wir hörten in der Lesung: „Sie wurden alle von Heiligem Geist erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, so wie der Geist ihnen zu sprechen verlieh." (Act 2, 4). Der Heiland hatte ja zu ihnen gesagt: „Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Fürsprecher geben, auf daß Er in Ewigkeit mit euch sei, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann." (Jo 14, 16 s.) Auch vor Seiner Auffahrt hat der Herr den Jüngern nochmals aufgetragen, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern die Verheißung des Vaters zu erwarten.

„Heiliger Geist der Verheißung" ist einer der Namen der dritten göttlichen Person in der Hl. Schrift (Eph 1, 13)[1]. Der Apostel Paulus vergleicht Sie mit einem Siegel (σφραγίς, ibid.). Das Siegel ist ein Instrument der Beurkundung. Ein besiegeltes Dokument ist hierdurch beglaubigt, wird als echt angenommen und besitzt volle Geltung. Das war schon im Alten Orient so. Auch die mittelalterlichen Urkunden der Päpste tragen – oft sogar als einziges Beglaubigungsmittel – das Siegel, gewöhnlich in der Form der

Bleibulle, von dem sie z. T. auch ihren Namen haben. Die Unterschrift des Pontifex kann fehlen, nicht aber die Bulle mit Seinem Namen und dem Bild des Apostels Petrus. Das Siegel garantiert Authentizität, Verläßlichkeit und steht darum in übertragenen Sinne für die Erfüllung der Verheißung. Der Gläubige, der mit dem Heiligen Geiste gesiegelt wird, ist dadurch als Gott zugehörig kenntlich gemacht und erhält Anteil an der Verheißung.



Spiritus Domini replevit orbem terrarum, alleluja:
et hoc quod continent omnia, scientiam habet vocis,
alleluja, alleluja, alleluja.
Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, alleluja.
Er, der das All zusammenhält, kennt jede Sprache,
alleluja, alleluja, alleluja. (Sap 1, 7)

Im Evangelium des heutigen Festes verspricht Christus den Aposteln ein Zweifaches, zum einen: „Wenn jemand Mich liebt, ... wird auch Mein Vater ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ und außerdem: „der Fürsprecher, der Heilige Geist, den der Vater in Meinem Namen senden wird, Er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe.“

Wenden wir uns dem ersten Versprechen zu: „Wir werden zu ihm kommen“! Ist das möglich und, wenn ja, wie? Kann Sich denn Gott, Der Sich immer gleich bleibt, bewegen? Kann Er, Der in Seiner Schöpfermacht überall ist und wirkt, Der nach dem Worte des Propheten Jeremias (23, 24) Himmel und Erde erfüllt, an einen Ort kommen, wo Er vorher nicht war? Das ist eigentlich ausgeschlossen, und doch kann Er zu einem Menschen kommen auf eine neue Weise, auf die Er vorher nicht da war, nämlich durch

eine Wirkung Seiner Gnade. Durch diese Gnadenwirkung läßt Er uns ganz nahe zu Sich heran. Die Gnade verändert also nichts in Gott, sondern verwandelt den Menschen, der sich Ihm öffnet und Ihm in seinem Herzen Raum gibt.

Auf dreierlei Wegen, sagt der hl. Augustinus, kommt Gott zu uns, und auf denselben gehen wir zu Ihm. Erstens, indem Er uns mit Seinen Gaben erfüllt und wir sie ergreifen. Zweitens, indem Er uns erleuchtet und wir das Licht Seiner Wahrheit betrachten. Drittens, indem Er uns hilft und wir Ihm Folge leisten. Dieser Gehorsam ist Erweis der Gottesliebe, gemäß der Weisung Christi: „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten." Wir gehen also zu Gott durch die Gnaden, den Glauben und die Liebe, und durch sie wohnt Er in uns tief in unserer Seele, in unserem Verstand und in unserem Willen. Es ist dem Schöpfer nämlich eine Freude bei den Menschenkindern zu sein (cfr. Prov 8, 31).

Wenn diese Gaben in uns bleiben – die heiligmachende Gnade, der Glaube und die Liebe – hat Gott in unserem Herzen eine feste Wohnung, dann ist Er beständig bei uns, und wir erkennen Ihn. Manche Menschen glauben nur zeitweilig – solange es ihnen gut geht. Kommen aber Prüfungen an sie heran, verlieren sie den Glauben. Andere erliegen ihren mannigfachen Begierden und vertreiben Gott durch die Sünde aus ihrem Herzen. Bei solchen bleibt Gott nicht! Wie sollte Er auch, wenn man Ihm die Tür weist? Wir müssen darum treu sein, den Glauben bewahren und Gottes Gebote halten – wenigstens jede schwere Sünde meiden –, dann bleiben wir in der Freundschaft Gottes, und bei den Seinigen wohnt Er beständig!

Wenn entsprechend der Verheißung Christi der Vater und der Sohn in einem Menschen Wohnung nehmen, kommt mit Ihnen auch der Heilige Geist. Denn diese Drei sind der Eine Gott. Sie sind untrennbar. Und darum ist jedes Werk Gottes an den Geschöpfen immer eine Tat der drei göttlichen Personen. Umgekehrt gilt: Wenn der Vater im Namen Christi den Heiligen Geist sendet, so kommen mit der dritten göttlichen Person auch immer Er selbst und der Sohn – nicht durch eine äußerliche Bewegung, sondern, wie gesagt, durch innere Gnade.

Diese ist schon notwendig, um die Botschaft Christi überhaupt anzunehmen und zu verstehen. Christus, Gottes ewige Wahrheit, ist gewiß unser Lehrer. Es wäre jedoch nutzlos, daß Er uns durch Sein Evangelium und den Mund der Kirche belehrt, wenn wir ganz andere Interessen haben! Wie ein Kranker den Geschmack der Speisen nicht unterscheidet, so findet der Mensch unter der Herrschaft irdischer Leidenschaften keinen Geschmack an der Botschaft des Heilandes. Sein Herz muß zuerst durch die Gottesliebe geheilt werden. Dieses Werk aber schreiben wir dem Heiligen Geiste zu, Der in Gott die Liebe ist. So ist Gottes Geist unser innerer Lehrer, aber Er hat keine andere Botschaft auszurichten als die, welche Jesus Christus beim Vater gehört hat. In diesem Sinne lehrt Er alles und erinnert uns an alles, was der Heiland gesagt hat. So erfüllt sich das zweite Versprechen.

Der Herr hat uns nicht als Waisen zurückgelassen, sondern Seine Verheißung wahrgemacht und den Heiligen Geist gesandt. Mit Ihm kommt Er selbst und der Vater zu uns. Es ist an uns, diese Gaben zu bewahren und Gott in unserem Herzen Raum zu geben.

So will ich schließen mit den Worten der Pfingstsequenz:

„O, Du Licht voll sel'ger Lust,
Dring in Deiner Gläub'gen Brust
Bis ins tiefste Herz hinein! ...

Woll' der Tugend Lohn verleih'n,
Laß das Ende selig sein,
Ewig droben uns zu freu'n.
Amen.“

1 ἐσφραγίσθητε τῷ πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας τῷ ἁγίῳ